Badische Neueste Nachrichten | Rastatt/Gaggenau | RASTATT | 29.11.2016 **Seite 21**

Plötzlich sind die Kinder einfach weg

Hochhaus-Räumung trifft Kita Pünktchen besonders

„Da sind auch Tränen geflossen"

Von unserem Redaktionsmitglied Swantje Huse

Rastatt. Die Gemeinschaftsunterkunft im Hochhaus an der Plittersdorfer Straße ist seit einer Woche leer – doch ein Haken kann noch immer nicht an die Geschichte gemacht werden. Derzeit prüft das Landratsamt noch die sogenannten Härtefälle: Das sind die Schicksale jener Menschen, die bereits vom Hochhaus aus in der nahen Umgebung Arbeit, einen Schul- oder Kindergartenplatz gefunden hatten, nun aber irgendwo im Landkreis in einer Gemeinschaftsunterkunft gelandet sind.

Gegenüber den Badischen Neuesten Nachrichten sprach der Erste Landesbeamte Jörg Peter von „einigen wenigen" Fällen. Doch allein in der Kita „Pünktchen" sind innerhalb weniger Tage elf von 18 Familien mit ihren Kindern verschwunden. „Einige wenige sind in die Alte Bahnhofstraße verlegt worden, die bringen ihre Kinder weiterhin", erklärt Kita-Leiterin Sabine Maier im BNN-Gespräch. Wie auch schon die Diakonie und die ehrenamtlichen Helfer im Hochhaus ist auch die Kita der Lebenshilfe nicht über die Räumung informiert worden. „Wir haben es aus der Zeitung und bruchstückhaft von den Eltern erfahren", sagt Maier und zeigt sich „geschockt", dass es für ein solches Ereignis keine Ablaufplan gibt.

In der Kita hätten sich „sehr, sehr traurige Szenen abgespielt", so Maier. Morgens seien Mütter gekommen und hätten gesagt, dass sie mittags weg sind. „Eine unserer Erzieherinnen musste alle Sachen eines Kindes in eine Mülltüte packen, weil wir irgendwann nichts anderes mehr hatten. Vor ihr stand die weinende Mutter mit dem weinenden Kind. Vor allem die Krippen-Mitarbeiter möchten so was nicht mehr erleben müssen. Da sind auch Tränen geflossen."

So schwer es ihr fällt, doch die Kita-Leiterin wird Konsequenzen aus der Erfahrung ziehen: Sie habe sich bei Eröffnung der Kita ganz bewusste für die Aufnahme von Flüchtlingskindern entschieden, doch nun wird sie nur noch eine maximale Anzahl Kinder ohne Bleiberecht aufnehmen. „Das, was wir erlebt haben, kann man einer Einrichtung nicht nochmal zumuten", sagt Sabine Maier. Sie verstehe nicht, wieso es Kitas gebe, in denen kein einziges Flüchtlingskind untergebracht sei. Und wieso es keine festen Stichtage für die Transfers aus den Gemeinschaftsunterkünften in die Anschlussunterbringung gibt. „Ich bin mir sicher, dass das möglich wäre – zum Wohle der Kinder."

Auch die Sprachförderklasse an der Johann-Peter-Hebel-Schule ist rapide geschrumpft: Von elf Schülern sind nur noch fünf im Unterricht. „Noch werden diese Schüler als Klasse unterrichtet, doch auf Dauer können wir das nicht halten", erklärt Franz Veith vom Staatlichen Schulamt Rastatt. Die Mindestanzahl für eine Klasse liegt bei zehn Schülern, die in der Regel ein Jahr lang gefördert werden.

Das Schulamt will jetzt erstmal abwarten, bis klar ist, wohin die Hochhausflüchtlinge mit ihren Kindern verlegt wurden, um dann den Bedarf an VKL-Klassen entsprechend anzupassen. Die Johann-Peter-Hebel-Schule, die extra die Hausmeisterwohnung umgestaltet hatte, um Platz zu schaffen, muss indes nicht bangen: „Die Lehrkraft wird nicht abgezogen, sondern kommt der Schule weiter zugute", erklärt Veith.